

Gedenkstätten-Broschüre zeichnet Leiden in Moringen nach 12 Jahre – 12 Schicksale

„Sie hatten doch auch eine Mutter, die Sie liebten, und so erwarte ich einige Zeilen von meiner geliebten Mutter, falls sie noch lebt und gesund ist!“ – diese Zeilen schreibt im Januar 1937 der völlig verzweifelte 12-jährige Hans Thoenes an den Leiter des KZ Moringen, Hugo Krack. Der Junge bekommt keine Briefe mehr von seiner dort internierten Mutter, Katharina Thoenes, weiß nicht mehr, ob sie überhaupt noch lebt.

Das Leiden dieser dreiköpfigen Familie ist nachgezeichnet in der gerade in Münster vom Gedenkstättenverband Nordrhein-Westfalen vorgestellten Broschüre *12 Jahre – 12 Schicksale*. Bis nach Moringen und damit ins heutige Niedersachsen reichen die Spuren der einzeln dargestellten Biografien. Einen „empathischen Zugang“ zum Thema Holocaust erhofft sich Professor Alfons Kenkmann, Vorsitzender des NRW-Gedenkstättenverbandes, bundesweit – vor allem für junge Leute.

Die Familie Thoenes, in den 30er Jahren wohnhaft in Moers am Niederrhein, steht schon früh auf der „Verliererseite“ im sogenannten Dritten Reich: Sie gehört den Bibelforschern – oder, wie sich die Gemeinschaft seit 1931 nennt – den Zeugen Jehovas an. Aus ihrem Glaubensverständnis heraus verweigern die Bibelforscher den Hitlergruß und jede noch so kleine Kriegsunterstützung. Damit sind sie mit die Ersten, die in die KZs eingeliefert werden.

Katharina Thoenes wird in „Schutzhaft“ genommen und im August 1936 in das Frauen-KZ Moringen überstellt. Als zusätzliche Disziplinierung wird ihr das Briefeschreiben vom Lagerleiter verboten – weswegen ihr Sohn nichts mehr von ihr hört. Die damals 32-Jährige hatte einige Arbeiten im KZ verweigert, die sie als kriegsunterstützend empfand, und damit, so Hugo Krack in seinem Antwortbrief an ihren Sohn zynisch, sich dem Grundsatz verweigert: „Tut Gutes allen“.

Hans Thoenes wird als 13-Jähriger von der Schule abgeholt und in

ein Erziehungsheim gesteckt, nach Anzeige seines Klassenlehrers. Diese Anzeige, zusammen mit dem Hinweis auf einige von Hans in einem Brief an die inhaftierte Mutter zitierten Psalm-Texte, genügen dem Amtsgericht zu der Feststellung, der Junge sei schon „in hohem Grade geistig und sittlich verwahrlost“. Und auch Heinrich Thoenes, der Familienvater, leidet eine lange Zeit im KZ Buchenwald. Erst nach Kriegsende kommt die Familie Thoenes im Frühjahr 1945 nach langjähriger Trennung wieder zusammen.

Es sind Geschichten, die erzählt werden müssen, auch und gerade, wenn sich bei einigen das Empfinden breit macht, es wäre doch genug geredet worden. Die neuen Zahlen über rechtsradikal motivierte Straftaten sprechen eine deutliche Sprache – sie haben sich gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelt. Mit dieser Veröffentlichung bieten die Herausgeber ein wirksames Mittel gegen die ewig

gestrige Gesinnung: Denn „das Gegenteil von Gleichgültigkeit ist die Erinnerung“, wie der jüdische Holocaust-Überlebende Elie Wiesel nicht müde wird, zu betonen.

Information zur Veröffentlichung:

Die 40-seitige Veröffentlichung ist kostenfrei für Einzelpersonen und im Klassensatz über die Landeszentrale für politische Bildung erhältlich: www.politischebildung.nrw.de

Zusätzliche didaktische Materialien zur Broschüre für den Unterricht gibt es zum Herunterladen unter www.standfirm.de/nrw

Ausführliche biografische Notizen zur Familie Thoenes sind von Historiker Hans Hesse im Band *Und wenn ich lebenslang im KZ bleiben müsste* zusammengestellt worden: Klartext-Verlag, ISBN 3-88474-935-8

CHW



Familie Thoenes ca. 1935 / WTA Geschichtsarchiv